

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis  
für die vierteljährliche Correspondenz-  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Funfundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate  
für die nachfolgende Nummer  
bestimmt, merkwürdig 9 Uhr Vor-  
mittags, größere bezogen Tags  
zu vor erbeten.

Insertate besterben sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nr. 205.

Dienstag, den 2. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für den Monat September eröffnen wir ein beson-  
ders Abonnement zum Preise von 0,75 M. Bestellungen  
werden in der Expedition und von unseren Boten ange-  
nommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

## \* Politische Tagesübersicht. Halle, 1. September.

Neuere offizielle Nachrichten, wonach die Reichs-  
tagssitzungen erst Ende Oktober oder Anfangs November  
stattfinden sollen, rufen in parlamentarischen Kreisen doch  
recht lebhaftes Bedauern hervor. Treffen die Angaben zu,  
so ist eine arge Stillung der Reichstags- und Landtags-  
arbeit unermesslich, und es würde dies weit mehr als  
früher fühlbar werden, da es sich in beiden Parlamenten  
dann gleichzeitig um wichtige Etatsberatungen handeln  
würde. Man will deshalb annehmen, daß die Regierung  
aus Grund dieser Erwägungen die Anberaumung der Neu-  
wahlen für Mitte Oktober und die Berufung des neuen  
Reichstages für Anfang November verschieben möchte.

In den Reichstagen sind die Einzellets zu  
Anfang dieses Monats sämtlich zum Abschluß gelangt  
und, wie vorausbestimmt, am 10. August dem Reichs-  
präsidenten eingereicht worden, wo dem Vernehmen nach  
kurzem die kommissarischen Beratungen der Delegir-  
ten der einzelnen Reichskammern ihren Anfang nehmen  
werden. Wie die „Hamb. Nachr.“ melden, wird in einer Ein-  
gabe an die Hamburger Handelskammer, welche  
von zahlreichen der angesehenen Hamburger Firmen unter-  
zeichnet ist, das Ersuchen gestellt, dem Reichskanzler die  
Bitte auszusprechen, veranlassen zu wollen, daß Frankreich  
keinen weiteren der den fremden Nationen er-  
öffneten Vertragsverträgen (wogu auch Stellung auf Ver-  
form und Rücksicht gebühren) bloviere, um zu verhindern,  
daß der bereits den deutschen Handels- und Schiffahrts-  
interessen zugefügte Schaden sich noch mehr erweitere.

Dem „B. Zgl.“ wird mit aller Bestimmtheit ge-  
melde, daß eine Vorlage, betreffend die Verstaatlichung  
des Versicherungswesens den Reichstag bereits in  
seiner nächsten Session beschäftigen wird. Herr v. Bött-  
cher habe darüber eine umfangreiche Denkschrift anarbeiten  
lassen, welche demnächst gedruckt und den Motiven beigelegt  
werden dürfte. Augenblicklich soll diese Denkschrift dem  
Reichskanzler zur letzten Revision vorliegen.

Innerhalb der Maxineverwaltung, in welcher sich  
während der letzten Jahre so große Veränderungen voll-  
zogen haben, wird man jetzt nach und nach die sämtlichen  
höheren Dampfmaschinen ausbessern. Es ist jetzt bereits  
der Anfang mit der „Mineta“ und „Hertha“ gemacht und  
einige andere noch vorhandene höhere Kesselwerke sollen  
folgen, so daß die deutsche Kriegsmarine dann nur noch

eiserne Schlagschiffe haben würde. Der jetzige Chef der  
Admiralität, welcher bereits so durchgreifende Veränderungen  
in der Marine eingeführt hat, soll auch in Bezug auf  
die Vermehrung der Schlagschiffe noch weitere Pläne vor-  
bereiten.

Der Minister v. Götler hat sich neuerdings in  
einem Erlasse an eine Gemeindebehörde ausführlicher über  
das Mädchenturnen ausgesprochen. „Unter den Be-  
deuten“, heißt es in dem Erlasse, „welche gegen das Mäd-  
chenturnen laut werden, tritt am meisten dasjenige hervor,  
welches sich gegen die Theilnahme des Unterrichts durch  
Männer richtet. Ich lasse dahingestellt, wie weit dasselbe  
gegründet ist. Die Anschauungen darüber sind in den  
verschiedenen Kreisen nach Sitte und Herkommen sehr ver-  
schieden. Sie erfordern aber Euphorie, und wenn es sich,  
wie im vorliegenden Falle, um obligatorische Einführung  
des Mädchenturnens handelt, Verlässlichkeit, damit die  
gute Sache nicht durch Widerwillen und Widerspruch zu  
Unzuträglichkeiten führt und Schaden leidet. Ich kann es  
daher nicht mißbilligen, wenn die königliche Regierung die  
Forderung stellt, daß bei dem durch Männer erteilten  
Mädchenunterricht eine Lehrerin zugegen sei, sofern es  
sich hier um die oberen Klassen handelt. Anders würde  
die Sache liegen, wenn die Theilnahme an diesem Unter-  
richt freigestellt wäre. Dann könnten die Mütter, welche  
sonst zu nehmen sind, wegfallen. Indes ist vielfach, was  
die königliche Regierung fordert, von anderer Seite ange-  
ordnet und eingerichtet worden. Aber man ist von dieser  
Einrichtung wieder abgegangen und hat es vorgezogen, um  
jeder Unzuträglichkeit und jedem Bedenten zu begegnen, den  
Turnunterricht in den oberen Klassen nicht mehr von  
Lehrern, sondern von Lehrerinnen erteilen zu lassen. Und  
dies hat der Sache nicht zum Schaden gereicht, wie ich  
mich durch persönliche Wahrnehmungen überzeugt habe. Ich  
kann daher nur anheimgeben, zu dieser Praxis überzugehen.  
Sie macht überflüssig, was sonst die königliche Regierung  
zu verlangen Anlaß hätte, thut der Sache keinen Eintrag  
und hat bei der großen Zahl für den Turnunterricht ge-  
hörig qualifizirter Lehrerinnen keine Schwierigkeiten.“

Die „R. Z.“ schreibt: Wir Deutsche haben zur Zeit  
keinerlei Anlaß, für die Sicherheit unserer in China  
bedinglichen Staatsangehörigen zu bangen. Unsere  
Marinestation dort ist bestens besetzt und in gewichtigsten  
Händen. Zudem hat die deutsche Reichsregierung in Vor-  
sicht der Dinge, die da kommen würden, bereits im  
vorigen Jahre mit der französischen Regierung ein Abkom-  
men dahin getroffen, daß die französische Macht bei krie-  
gerischen Verwicklungen in China da, wo keine deutschen  
Schiffe zur Hand sind, die deutschen Interessen den fran-  
zösischen gleich wahren und schützen wird.“

Den englischen Vorkämpfer Lord Ampthill wird, wie  
es heißt, ein Diplomat erwählt, der sich des vollsten Ver-  
trauens der Königin Victoria zu erfreuen hat und der auch  
hier besonders gern gesehen wird. Bei der Besetzung grade  
dieser Vorkämpfer sind mehr die Wünsche der beiden Höfe als  
der leitende Minister maßgebend, was sich aus der nahen  
Verwandtschaft der beiden Regentenshäuser erklärt.

Ein Londoner Berichterstatter der Pol. Corr. schreibt  
bezüglich der Neubesetzung der Vorkämpfer Folgendes: „Zener  
englische Staatsmann, der in letzter Zeit unfruchtig das größte  
Geschick an den Tag gelegt hat, ist Herr Giffen, er ist  
aber nicht Diplomat vom Fach, hat überdies eine große  
politische Karriere vor sich und befehlt zu viel Unabhängigkeit  
und Charakterstärke, um einwillig zu sein, daß er der Agent  
einer Politik werde, die er mißbilligt. Von den geschulten  
Diplomaten ist Lord Dufferin der gemäßigteste; aber man  
braucht ihn in Konstantinopel, wo er zur Stunde mit dem  
Phantom der türkischen Souveränität über Aegypten pactieren  
muß und sein etwas harter und ein wenig zänkischer Cha-  
rakter — er ist Irlander — würde ihn kaum zu einer per-  
sona grata in Berlin machen. Es ist es denn wahrschein-  
lich, daß die Wahl auf einen Mann mit solchen Eigenschaften  
fallen wird, der noch nicht Gelegenheit hatte, durch glänzende  
Leistungen die Aufmerksamkeit der Welt zu erregen. Man  
nennt unter anderen Kandidaten auch Mr. Grant Duff,  
Gouverneur von Madras, der vorzüglich deutsch spricht und  
bereits als Diplomat gebiert hat.“

In sämtlichen Militärdepartements Englands  
herzucht seit einigen Tagen eine fieberhafte Thätigkeit im  
Zusammenhange mit der Organisation und Equipierung der  
zum Entsatze von Khartum bestimmten britisch-egyptischen  
Expedition. Ursprünglichen Anordnungen zufolge sollte  
die Expedition nicht stärker als 5000 Mann aller Waffen-  
gattungen sein, aber nunmehr ist auf den dringlichen Rath  
Lord Wolseleys die Stärke der Expedition auf 7000 Mann  
normirt worden. Am Mittwoch erhielt das in Barbadoes  
stationirte 700 Mann starke 1. Bataillon des königlichen  
schottischen Regiments Befehl, sich zur Einschiffung nach  
Aegypten bereit zu halten. Mit Hilfe dieses Bataillons, der  
zwei Regimenter aus Indien und drei Bataillonen aus  
Gibraltar, Malta und Aegypten, wird die britische Oku-  
pationsarmee in Aegypten auf 14,000 Mann verstärkt wer-  
den, von welcher Streitmacht die Hälfte das zum Entsatze  
von Khartum bestimmte Entschaffungskorps bilden wird.  
Die Flotille von 400 Flußbooten wurde in numerischer Hinsicht  
als unzureichend befunden, und folglich sind weitere 400  
Boote bei 13 Schiffbauwerkstätten in Liverpool, Dundee, Harle-  
pool, Hull, London, Glasgow und Newcastle bestellt worden.  
Jedes Boot wird im Stande sein, zwölf bis vierzehn Mann,  
aufzunehmen. In diesen Booten wird sich das Expeditions-

[20]

## Die Wita am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.  
(Fortsetzung.)

Den schneidenden, nie empfindenen Schmerz ihres Her-  
zens gewaltsam unterdrückend, hatte sie sich über ihn gesetzt,  
seinen Namen genannt und seine Hände erfaßt, die feucht  
und eiskalt waren. Sein Blick hatte einige Sekunden an  
ihrem Antlitz gehaftet, seine Lippen hatten sich zum Spre-  
chen bewegt, ohne jedoch einen Laut hervorbringen zu  
können; langsam hatten sich dann die Augen geschlossen,  
mit einem langen, tiefen Seufzer war das Leben entflohen  
und Eschenbach zum ewigen Frieden hinübergeschwimmt.

Raum acht Tage waren seit dem Tode ihres Mannes  
verflossen, und die junge Wittve saß in dem Gartenzimmer,  
das auf die herblich gefärbten Höhen des Rheines hinaus-  
ging. Bei vergangenen Festern brannte schon die Lampe,  
obgleich kaum die fünfte Nachmittagsstunde geschlagen. Das  
volle Licht fiel auf ihr schönes, bleiches Gesicht, als sie,  
das müde Haupt gegen den Sessel gelehnt, über das nach-  
samm, was sie während der verfloffenen Woche erlebt. Bald  
aber ward sie durch die kleine Hilda gestört, die aus dem  
naheliegenden Kinderzimmer mit einem Buch erschien, dessen  
Bilder Frau Feldmann ihr nicht erklären konnte. Das  
Kind kam Elisabeth ungelegen, allein ein Blick auf die  
kleine schwarzgekleidete Gestalt und auf das liebliche Kinder-  
gesicht, das dem Verstorbenen so theuer gewesen, ließ sie  
sich schnell zu ihrer Tochter neigen, welche ihr das Buch  
entgegenhielt und auf ein Bild deutend, sagte:

„Mama, sieh, da geht der Papa mit den Mädchen  
und Knaben spazieren, und kann nicht mehr mit mir und  
Rudolph, wenn er groß ist, ausgehen? Sage Du es mir,  
denn Frau Feldmann weiß es nicht!“ und forschend blickten  
der Mutter die schönen blauen Augen aus dem ernten  
Gesichtchen entgegen.

„Papa ist lange sehr krank gewesen, Hilda,“ entgeg-  
nete Elisabeth.

„Warum aber mußte unser Papa so lange krank sein  
und sterben, und wir alle hätten ihn doch so gern behalten,  
und der Papa da —“ und sie deutete auf das Bild —  
„ist noch und kann mit den Mädchen und Knaben gehen?“

Elisabeth mußte aus Erfahrung, daß ihre kleine Tochter  
nur durch Antworten zufrieden zu stellen war, und sie auf  
den Schooß nehmend, war sie im Begriff, ihr das Bild zu  
erklären, als schnell ein Wagen heranfuhr und alsbald  
vor der Wita hielt, worauf die Hausglocke die Stille unter-  
brach. Bei diesem merkwürdigen Klang sprang Hilda schnell  
vom Schooß der Mutter, diese aber hörte die Thür öffnen,  
und gleich darauf einen Anruf der Ueberraschung und  
Freude. Neugierig, wer gekommen sein könne, da sie den  
Besannten und auch ihrer Schwägerin gesagt, an diesem  
Tage allein sein zu wollen, erhob sie sich und hatte kaum  
mit dem Kinde die Thür erreicht, als sie Hermine Stein  
gegenüber stand.

Beide Frauenbinnen hielten sich umschlungen, und heiße  
Thränen netzten ihre Wangen. Darauf begrüßte Hermine  
die kleine Hilda mit Zärtlichkeit, und die Hände der jungen  
Wittve ergreifend, sagte sie:

„Meine arme, arme Elisabeth, müssen wir uns so  
wiedersehen! Wie ist es Dir in den schweren Tagen er-  
gangen, und warum bist Du gerade heute allein?“

„Ich will Dir Alles erzählen, Hermine,“ erwiderte  
Elisabeth, „sage Du mir aber vor allen Dingen, wie es  
um meine Mutter steht, und weshalb ich Dich so uner-  
wartet sehe?“

„Bei Deiner Mutter wegen ohne alle Sorge, Elisa-  
beth,“ entgegnete Hermine schnell. „Sie hat längst gewün-  
scht, daß ich auf einige Zeit zu Dir reisen sollte, auch wenn Dich  
nicht der schwere Verlust betrosfen!“

„Kommst Du sie aber in Gannes, wo ihr wohl für  
den Winter eingerichtet seid, allein lassen?“

„Ja, Elisabeth,“ Sie hat ihre zuverlässige Kranken-  
pflegerin aus Paris mitgenommen.“

„Und das Leiden der Mutter, Hermine? Ist denn  
in Gannes ein tüchtiger Arzt vorhanden? Ihr habt so  
wenig geschrieben.“

„Sie hat bereits mit dem berühmtesten Arzt der Stadt  
gesprochen, auch sind einige Tage vor meiner Abreise Wä-  
nners eingetroffen und wie Du weißt, zu längerem Auf-  
enthalt. Wie jetzt sich Alles hier gependet, glaubt Deine  
Mutter und auch Doktor Wäumer —“

„Was?“ fragte Elisabeth gespannt.

„Daß Du mit den Kindern ebenfalls nach Gannes  
kommen würdest, weil Du gewiß einer Veränderung be-  
darfst!“

„Nein, Hermine, das kann ich nicht,“ erwiderte die  
junge Frau. „Ich darf jetzt nicht an mich denken, denn  
es giebt hier für mich mehr zu thun, und zu ordnen, als  
Ihr denkt. Du sollst gleich Alles erfahren.“

„Laß mich erst die Kinder sehen,“ Elisabeth,“ sagte  
die Freundin, und beide gingen hinüber. Hermine begrüßte  
Hilda und auch ihr Brüderchen und konnte sich bei ihrem  
Anblick der Thränen nicht erwehren. Dann überreichte sie  
ihnen allerlei Spielzeug, das die Großmutter geschenkt hatte.

Darauf hegoben sich die Frauenbinnen wieder in das Wohn-  
zimmer zurück, wo unterdeß der Theetisch geordnet war,  
und Hermine fragte, in das sorgenvolle Gesicht der jungen  
Wittve blickend:

„Elisabeth, wie hat Deine Schwägerin den Tod ihres  
Bruders ertragen?“

„Bist Groß gegen die Vorlesung wie gegen die Men-  
schen.“ Sie wiederholt mir und andern täglich, daß sie in  
ihm ihre letzte Stütze verloren habe!“

„Hat Dein verstorbenen Mann ihrer nicht in seinem  
Testament gedacht, oder ist es noch nicht geschien worden?“

„Gustav hat kein Testament hinterlassen, Hermine.  
Es ist vergeblich nach einem solchen gesucht, und unter  
seinen Papieren sind nur die auf unsere Heirath bezüg-  
lichen Dokumente vorgefunden worden!“

„Es ist im Grunde auch nicht erforderlich,“ entgegnete  
Hermine, da seine rechtmäßigen Erben vorhanden sind. Die  
Majorin hat natürlich keine Ansprüche an dem Nachlaß  
ihres Bruders.“

„Nein, sicherlich nicht; hat sie doch während seines  
Lebens stets so reiche Geschenke von ihm erhalten! Da  
das seit der Dauer seiner traurigen Krankheit nicht ge-  
schähen durfte, habe ich ihr noch im Sommer fünfshundert  
Thaler gegeben, die sie indeß, wie ich erfahren, auf Zinsen  
angelegt hat. Doch weshalb von Karoline sprechen, Her-  
mine,“ fügte Elisabeth mit einem Anflug von Verwirrung  
hinzu.

forps den Nil aufwärts direkt nach Khartum begeben. Lord Wolseley hat angeblich einen Feldzugsplan entworfen, vermöge dessen er mit der ganzen Expedition am 7. November in Dongola, einen Monat nach der für die Ankunft der Boot-Flotille in Scharaf anberaumten Frist, einzutreffen gedenkt. Er glaubt, dieses Programm ohne Schwierigkeit ausführen zu können, da er nur sechs Katarakte zu passieren hat, während er im Laufe der Nil-Expedition seine Bote an nicht weniger als 48 Stellen über Land befördern mußte.

Lord Derby besprach gestern im Colonialamt mit einer einflussreichen westindischen Deputation die Kräfte, durch welche gegenwärtig jene Inseln gehen. Er gab zu, daß die Lage der westindischen Inseln eine bedauerliche sei; aber von den drei vorgeschlagenen Hilfsmitteln — Abschaffung der Zudeckprämien; Erlangung der Beherrschung über die westindischen Inseln mit letzteren — schein ihm, sagte er, nur das dritte irgend eine Möglichkeit auf Erfolg zu bieten, und zwar hinreichend genug, um die Regierung zu veranlassen, in Unterhandlung über den Gegenstand einzutreten.

Die Verklärung der britischen Flotte in den chinesischen Gewässern scheint endlich in Aussicht genommen worden zu sein. So meldet ein heutiges Telegramm aus Portsmouth, daß die Staffelflotte „Canada“, welche mit großer Fahrgeschwindigkeit eine mächtige Armatur verbindet, heute erwartet den Befehl erhalten habe, sich zur Abfahrt am 9. September bereit zu halten. Wie verlautet, ist die Flotte zur Verklärung des britischen Geschwaders in China bestimmt. Die Schiffswerkstätten haben der Admiralität berichtet, daß, außer dem im nächsten Monat nach dem Mittelindischen Meere abgehenden Turmschiffe „Dreadnought“, ein anderer Monitor, so wie mehrere andere Panzerfahrzeuge und Vorboote auf kurzen Befehl nach Ägypten oder China auslaufen können.

Die englische Presse begrüßt die Entsendung des Generals Wolseley nach Ägypten mit Begeisterung, weil sie in derselben eine Bürgschaft erblickt, daß es nun mit der Khartum-Expedition ernst werden wird. Niemand küßt allerdings außer sich die „Wall Wall Gazette“. Lord Wolseley, sagt sie, „entwarf einen Feldzugsplan in London, und General Stephenson in Kairo erklärte denselben für unausführbar. Da es sich von selbst versteht, daß die Ausführung eines Plans nicht einem Befehlshaber anvertraut werden kann, welcher von dessen Befehlshagern im Voraus überzeugt ist, geht Lord Wolseley nach Ägypten, um seinen Plan selber auszuführen. Voilà tout!“ Wolseleys Entsendung — er wird Anfangs September abgehen — bildet, so darf man zunächst annehmen, die Ergänzung zu Lord Northbrooks Mission; während dieser sich mit der administrativen und finanziellen Reorganisation Ägyptens beschäftigt, soll der Sieger von Tel-el-Kebir das militärische Oberkommando auch über die ägyptischen Truppen, welche General Wood bisher nur im Namen des Khedive befehligte, ohne Einschränkung übernehmen. Ueber den letzten angeblichen Sieg Gordons wird unterm 26. aus Kairo berichtet: Der Meldung eines in Debbah angekommenen Dervishes zufolge wurde Khartum am 10. d. von einer großen Streitmacht von Aufständischen angegriffen. Die ersten zwei Tage hindurch beschränkte General Gordon sich auf die Vertheidigung der Stadt, aber am dritten Tage machte er einen Ausfall, griff den Feind an und zerstreute ihn nach einem kühnsten Geheul. Unter den Gefallenen befinden sich auch zwei Anführer der Insurgenten.

Der Kommandant der französischen Truppen in Tonking, General Millot, ist erkrankt; er hat deshalb die Erlaubnis erhalten, nach Frankreich zurückzukehren und

wird in Tonking durch Brédre de l'Isle ersetzt werden. — Die Flottenabteilungen in den Gewässern von Tonking und China sollen künftig ein einziges Geschwader unter der Bezeichnung „Geschwader des äußersten Ostens“ bilden. „National“ will wissen, daß Admiral Courbet unbeschränkte Vollmacht für die Operationen gegenüber China erhalten hätte. — Die Operationen der Flotte werden sich dem Vernehmen nach nicht auf die Zerstörung des Arsenals von Fuzschu und der Forts am Mündungsfluß sowie die Befestigung von Kelung beschränken, sondern der Admiral Courbet soll auch die Absicht haben, die Insel Hainan zu besetzen, von der schon früher die Rede war, als nötig zur Sicherung des Golfes von Tonking.

Die Pariser Blätter erörtern zugleich die Frage, ob es nicht geboten sei, daß Frankreich den Besitz der Insel Formosa Japan um den Preis seines Zusammenwirkens gegen China anbiete. Eine Depesche des Admirals Courbet aus Bicar vom 29. d. M., Abends 6 Uhr dankt für die der Flottenmannschaft gestellte Anerkennung und meldet, daß alle Batterien am Mündungsfluß seien. Sämtliche Schiffe hätten gestern den Mündungsfluß verlassen und würden heute auf der Höhe von Wentschu eintreffen. Die Verluste der Franzosen betragen 10 Tote, darunter 1 Offizier, und 41 Vermundete, darunter 5 Offiziere. Mehrere Batterien der Forts von Wangan und Kimpai waren kassamäßig, mit eisernen Brustwehren gepanzert und mit 14- und 21-Centimeter-Geschützen armirt.

Wie „Paris“ berichtet, enthielt das erste ausführlichere Telegramm des Admirals Courbet auch noch das Aufsuchen um Munition, insbesondere für die Geschütze. Des Weiteren meldete die Depesche, daß der chinesische Kreuzer „Gang-Wu“, welcher durch ein Torpedo in die Luft gesprengt wurde, eine Besatzung von 300 Mann hatte, die sammt und sonders zu Grunde ging. — Der Marineminister antwortete sogleich dem Admiral Courbet, daß die am 5. August von Brest abgegangenen Schiffe genügend Munition mitführten, und daß er im Uebrigen das Arsenal von Saigon angewiesen habe, Munitionen abzugeben. Die oben gedachten Fahrzeuge sind „Vilvo-de-Sabir“, „Vilvo-de-Straubourg“ und „Vilvo-de-Mager“. Der am 25. August aus Brest abgegangene „Shanrok“ hat 3200 Mann Besatzungen an Bord. Der Konseilpräsident Ferry hat im Namen der Regierung dem Admiral Courbet den Dank der Nation ausgesprochen.

Ein „Neuerliches“ Telegramm aus Shanghai von heute meldet: Die chinesischen Befehlshaber hätten Befehl erhalten, französische Kriegs- und Handelsfahrzeuge, die in den Vertragshäfen ankommen oder dieselben verlassen, anzugreifen; die augenblicklich in den gedachten Häfen befindlichen französischen Handelsfahrzeuge seien aufgefordert worden, diese Häfen sofort zu verlassen.

Ein großer Uebelstand in Rußland ist die rückständige Ausbeutung der Wälder. Der Minister des Inneren Dronowski ist augenblicklich bemüht, die Eisenbahnen zur Kohlenförderung hat der Feuerung mit Holz zu bewegen. Einige Bahnen haben sich denn auch den russischen Kohlen von Don zugewandelt, aber neben 273000000 Rub Holz werden von den Bahnen immer noch per Jahr 2200000000 Rub Kohlen verbraucht. Der Minister geht auch darauf aus, in den Bureau der Regierung die Kohlenheizung einzuführen, und hat für den besten Heizungsapparat einen Preis ausgesetzt.

Die Unruhen an der russisch-chinesischen Grenze scheinen, zum Theil wenigstens, von den muhamedanischen Rebellen auszugehen, welche nach Niederwerfung des Aufstandes durch die chinesische Regierung auf russisches Gebiet flüchteten. Aus Petersburg wird wenigstens den „Daily News“ vom 27. d. gemeldet: Privatmittheilungen von der

russisch-chinesischen Grenze zufolge herrscht große Aufregung unter den in den russischen Steppen angelegelten zahlreichen Dunganischen und Taranachischen Kriegeren. Sie haben dem Generalgouverneur erklärt, daß sie nichts weniger als wünschen, als Waffen und die Erlaubnis zur Ueberführung der chinesischen Grenze. Die chinesische Armee an der Grenze zählt gegenwärtig etwa 20000 Mann und ist theilweise aus Züchtlingen zusammengesetzt.

Ueber die bereits gemeldeten Vorgänge in Lima, der Hauptstadt von Peru, berichtet ein Kabeltelegramm des Reuters, daß der revolutionäre General Cerros am Mittwoch mit 90 Mann Kavallerie und begleitet von einer großen Zahl seiner Anhänger in Lima einzog und das Feuer eröffnete, wobei etwa 150 Personen getödtet wurden. Später wurde Cerros indefen durch die Regierungstruppen zurückgeworfen, welche gegen 300 Gefangene machten. Dem General Cerros gelang es zu entkommen; derselbe behauptet, er habe noch 1300 Mann disziplinirte Truppen zur Verfügung. Es wird ein neuer Angriff auf Lima erwartet.

Englische Blätter berichten, daß vom Kongo eingegangene Nachrichten besagten, der König des Distrikts habe Posthaster nach Nossi und Boma entzogen, um „als Souverän“ der Palakalla-Küste gegen die von letzteren mit der Internationalen Kongos-Association abgeschlossenen Verträge Protest einzulegen. Der „König“ erklärt, daß die Fürsten kein Recht zu irgend einer Souveränität hätten und die traditionelle Souveränität des Königs von Bortugal anzuerkennen verbunden seien. Der Protest ist aus San Salvador, 16. Juni, datirt, und sowohl die portugiesische Regierung, wie die Internationale Association haben Abschriften davon erhalten.

Aus der Walffischbai (West-Afrika) berichtet die „Kön. Ztg.“ von einem Uebergriff eines englischen Bootes gegen einen Deutschen. Der dortige Hafenamt, ein früherer Bremer Steuermann, nebst seit einigen Jahren aus britischer Postmeister, der seit 12 Jahren in der Walffischbai anständig die Wohnung und Bekleidung der Schiffe beorgt, ist von dem Magistrat mit Befehl beauftragt worden in ein eigenmächtiges Gerichtsverfahren verwickelt worden. Ein gewisser Detloff war mit einem deutschen Schiffe von Konga Bequena gekommen und wollte 2000 Pfund deutsches Pulver landen. Der Magistrat verweigerte die Landung. Das Pulver und eine Menge Wasserwaren darauf in die nahe gelegene, nicht zum britischen Gebiet gehörige Sandwich-Harbour-Bai gebracht. Kurz darauf landete ein englischer Händler Namens Vans mit 15000 Pfund englischem Pulver, die der Magistrat unbedenklich ins Innere des Landes einführen ließ. Darauf brauchte der deutsche Hafenamt seine viel geringere Menge Munition, da er annehmen mußte, daß der Eingang nun freilich, von Sandwich-Harbour zurück. Der Magistrat durchsucht und verbleibt mit dem deutschen Lagerhaus, besetzt auch die Munition eines andern Deutschen, Namens Trentz, mit Befehl und leitet ein gerichtliches Verfahren gegen den Hafenamt ein, weil derselbe Pulver eingeschmuggelt habe. Hieraus geht, so fürcht man, hervor, daß Engländer vom Kap aus jede Menge Pulver einführen dürfen, deutsche Munition aber verboten ist. Das geschieht, heißt es weiter, an einer Bai, die bis jetzt nicht einmal wirklich in gültiger Weise von England einverleibt ist.

### Deutsches Reich.

Berlin, 30. August.

Der Kaiser hatte heute Vormittag auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponeder und des Geh. Hofraths Bort eingegesehen, einverleibt

„Ja, weßhalb,“ erwiderte die Fremdin, „während es mich drängt, zu wissen, wie Dir die letzten Wochen verfloßen sind, was wir durch Deine Briefe nicht ausführlich erfahren haben.“

„Elisabeth“ erzählte nun eingehend, wie die letzte Lebenszeit ihres Vaters und auch seine Sterbestunde gewesen, beschrieb dann seine Verewigung, die welcher Verwandte und Freunde anwesend waren, und reichlich flossen dabei ihre Thränen. Nach einer Pause fragte Hermine: „Hat Dein verstorbener Mann die Kinder um sich haben können, Elisabeth?“

Rudolph, der ihm zu unruhig war, nur auf Augenblicke, auch ängstigte sich dieser vor dem traurigen Anblick seines Vaters; Hilda dagegen war täglich bei ihm, um, wie sie sagte, ihm zu pflegen, und er, dem das Kind so unbeschreiblich theuer war, ließ sie in Allem gewähren!“

„Ich glaube, er hat die Kinder deshalb so sehr geliebt, weil sie Dir so sprechen ähnlich sind.“

„Das weiß ich nicht, Hermine, er hat mir seine große Liebe bis zum letzten Augenblicke zu erkennen gegeben und hat auch während seiner Krankheit mich keine Stunde an seiner Seite entbehrt!“

„Wir haben uns stets gewundert, daß Du dazu die nötige Kraft gehabt hast.“

„Die hat mir doch der Himmel verliehen, der mich auch später nicht verlassen wird. Auch wußte ich, daß ich mich meinen Kindern erpalten mußte, und daß mir nach Gustavs Tode noch schwere Arbeit bleiben würde.“

„Schwere Arbeit?“ unterbrach Hermine.

„Ja,“ erwiderte mit umhüllter Stirn die junge Wittve, „Ich erwarte morgen den Herrn Direktor Stahl und den Bürgermeister König, um mit ihnen und den Männern, die mir hier zur Seite stehen, über geschäftliche Angelegenheiten zu beraten.“

„Weßhalb aber sind sie nicht gleich bei Dir geblieben?“

„Weil sie gestern eines unaussprechlichen Termines wegen in der Stadt sein. Mir war im Grunde auch ihre Abreise erwünscht, denn nach der Aufregung der ganzen Woche sehnte ich mich heute allein zu sein — heute Hermine, Du weißt doch, welcher Tag für mich ist?“

„Wie könnte ich das vergessen, Elisabeth, Du siehst mich deshalb hier, hätte ich aber ahnen können —“

„Du, Hermine!“ unterbrach die junge Frau sie fast vorwurfsvoll, „wie könnten meine Worte auf Dich Bezug haben? — Ich wollte nur nicht Karolins lästige Klagen hören, und allein überlegen und beschließen, was ich zu thun habe, um die Ehre des Namens zu erhalten, den die Vorfahren meines verstorbenen Mannes zu so hohem Ansehen gebracht und den ich und meine Kinder tragen.“

„Aber Elisabeth, ist denn das Ansehen des Namens Eschenbach gefährdet!“ fragte Hermine mit Staunen.

„Ja, Hermine, es ist so, seitdem die Firma die großen Verluste gehabt; ich werde um des Verstorbenen willen mein eigenes Vermögen nicht schonen!“

„Das sind ja schwere Sorgen für Dich, nachdem sich kaum das Grab über Deinen Mann geschlossen!“ erwiderte Hermine, die auf solche Mittheilungen nicht vorbereitet gewesen.

„Ich habe diese Sorgen seit dem Beginn seiner Krankheit gehabt, doch Ihr habt sie nie in ihrem ganzen Umfang erfahren.“

Ein vorfahrender Wagen unterbrach sie und der Schall der Glocke drang nochmals durch die Stille des Hauses. Die Fremddinnen vernahmen zugleich die befehlende Stimme der Majorin.

„Guten Abend, Elisabeth,“ rief dieselbe hastig eintretend und ihre Gesichtszüge verriethen einen hohen Grad von Bestimmung. „Ich höre, Du hast Besuch bekommen.“

„Guten Abend, Karoline,“ antwortete ruhig die junge Wittve und konnte nicht umhin, den kostbaren Traueranzug derselben mit einem schnellen Blick zu mustern; „ja, ich habe lieben Besuch bekommen, Hermine hat mich überbracht!“

„Du wirst erstaunt sein, Elisabeth, mich vielleicht gegen Deinen Wunsch hier zu sehen, aber eine besondere Veranlassung hat mich zu Dir geführt.“

„Eine besondere Veranlassung?“ wiederholte Elisabeth.

„Was ist geschehen?“

„Du mußt mich notwendigerweise sogleich zur Stadt begleiten, Kronau ist plötzlich gefährlich erkrankt und will

Dich sehen und sprechen. Doktor Schwarz und Justizrath Bäumer sind bereits bei ihm.“

„Kronau ist erkrankt?“ sprach ungläubig Elisabeth.

„Er war ja gestern bis spät Abends hier und so gesund und wohl wie sonst!“

„Er ist auch diesen Morgen gesund und wohl aus der Kirche gekommen,“ berichtete eifrig die Majorin, „doch hat er in Folge eines plötzlichen großen Schredens einen Schlaganfall gehabt. Die Hausärztin hat dann sofort den Arzt und den Anwalt zu ihrem Herrn gerufen. Dieser hatte vollständig die Bestimmung wiedererlangt und ließ mich bitten, Dich von seinem Unfall in Kenntniß zu setzen, um so schnell wie möglich zu ihm zu kommen, da er Dich doch nothwendig sprechen muß!“

„Was mag er mir nur mitzutheilen haben,“ entgegnete Elisabeth. „Es kann sich doch nur auf das Geschäft beziehen.“

„Gewiß, und da ich es von dem Justizrath Bäumer erfahren, will ich es Dir im Voraus sagen,“ erwiderte die Majorin leise, nachdem sie sich überzeugt, daß Hermine sich am anderen Ende des großen Zimmers befand.

„Konrad Hermann, der dritte Commis, ist mit fünfzigtausend Thalern, die er persönlich auf die Bank bringen sollte, entflohen!“

„Konrad Hermann?“ rief Elisabeth entsetzt.

„Leider, ja.“

„Aber woher weiß man das? — Es kann ein Irrthum vorliegen.“

„Nein, das ist nicht möglich, denn das Geld ist nicht deponirt worden, und Hermann hat am Tage vor Gustavs Beerdigung die Stadt heimlich verlassen!“ — Der Justizrath will wegen der gerichtlichen Anzeige mit Dir sprechen.“

„Gerichtliche Anzeige?“ fragte betroffen Elisabeth.

„Freilich, um schon die Wahrheit zu ermitteln, da ja auch ein Unglück geschehen sein kann! Laß uns also gehen, Karoline.“

Dann nahm sie von Hermine Abschied.

„Mutz! Mutz! Elisabeth!“ sagte diese, indem sie ihr den Auenmantel umlegte. „Er hat Dir bisher nicht geschrieben.“

(Fortsetzung folgt.)

täts zur Abstattung persönlicher Meldungen empfangen und mit dem Militär-Kabinet gearbeitet. Nachmittags findet bei den Majestäten auf Schloss Babelsberg ein großes Diner statt. — Morgen nach Potsdam werden die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit den geladenen Gästen dem feierlichen Taufakte des jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelmine im Stadtschloß zu Potsdam betheiligen. Die Taufe findet bekanntlich um 3 Uhr statt und wird durch den Hof- und Domprediger Dr. Kögel vollzogen werden. Zu dieser heiligen Handlung ist das Bischofshochmünster Friedrich des Großen zur Taufkapelle herangezogen worden, und die höchsten Herrschaften versammelt sich kurz vor 3 Uhr im Bronze-Zimmer, die übrigen Taufzeugen dagegen schon um 2 1/2 Uhr im Marfchallsaal des königlichen Stadtschlosses. Nach Beendigung der Tauffeier ist Johann im Marmoraal des königlichen Stadtschlosses größere Sala-Tafel.

Der neuliche Unfall hat den Kaiser Wilhelm so wenig affigirt, daß er im Stande sein wird, den Mandöverzugungen sich zu unterziehen, und wenn auch, je nach der Witterung, dem Monarchen versagt sein dürfte, alle Uebungen Tag für Tag zu versetzen, so wird er doch immerhin viel unterwegs sein können. Es bedarf sich die alte Erfahrung, daß der Kaiser über alle Unpäßlichkeiten hinwegkommt, wenn er sich als Soldat fühlen und jede Müdigkeit auf sein Befinden bei Seite setzen darf.

Als die Kaiserin am Freitag bei einer Ausfahrt in Potsdam die Alte Königstraße entlang bis zur Ecke des Obeliskens angekommen war, gab dort das Straßenpflaster, unter dem sich ein Hübschlaun befindet, plötzlich nach, weil durch die Regengüsse am Mittwoch dasselbe unterpült war. Trotzdem der Kutscher der kaiserlichen Equipage von einem Arbeiter auf die Gefahr aufmerksam gemacht war, konnte derselbe die Pferde doch nicht mehr halten und fuhr mit dem Wagen in die Dammfentung hinein, glücklicherweise ohne daß eine Beschädigung des Fuhrwerks eingetreten wäre. Während der ganzen Nachtzeit brannte sodann an dieser Stelle eine Laterne, die von dem Nachtwächter kontrollirt wurde, damit kein weiteres Unglück passire.

Der Kronprinz begab sich heute zu Wagen von Potsdam aus nach dem Mandöverterrain des Garderegiments bei Gütergö, Großbeeren u. s. und legte nach Beendigung der Mandöver auf demselben Wege wieder nach Potsdam zurück.

Der Kronprinz trifft, wie der „Schles. Ztg.“ aus Namisch gemeldet wird, am künftigen Mittwoch früh 7 Uhr 13 Minuten dortselbst ein, und wird sich von dort aus nach Sarnen begeben, wo der Kronprinz zu Pferde bestigt, um sich nach dem Mandöverterrain zu begeben. Nach beendigtem Mandöver fährt Se. k. f. Hoheit durch Namisch nach Trachenberg, wo derselbe beim Fürsten Jagdsitz Abtheilungsquartier nehmen wird. Am 4. September trifft der Kronprinz bereits früh um 6 Uhr in Namisch wieder ein und begiebt sich auf das Mandöverterrain bei Donie; nach Beendigung der Uebung kehrt er wiederum nach Trachenberg zurück, um am demselben Tage Abends oder den 5. September früh die Rückreise nach Berlin anzutreten.

In Folge ihrer Entkränkung am Scharlach hat es sich die Frau Prinzessin Wilhelmine selbstverständlich versagen müssen, das jüngstgeborene Söhnchen noch ferner selbst zu nähren. Zum Glück ist nun aus dem Spreewald eine kräftige Amme verschrieben worden, welche am jüngsten Donnerstag in Potsdam eingetroffen ist und dort nun ihres Amtes waltet.

Ueber das Befinden der Prinzessin Wilhelmine wird aus Potsdam von heute Vormittag telegraphirt: Nach dem heute veröffentlichten Bulletin hat die Frau Prinzessin Wilhelmine eine gute Nacht gehabt; die Krankheits-symptome sind in abfallender Bewegung.

Große Freude bereitet die allmähliche Genebung der Prinzessin Wilhelmine, die jeder Gefahr entrückt zu sein scheint. Von ihren drei Kindern bleibt die hohe Patientin voraussichtlich noch zwei Wochen getrennt, da eine Uebertragung der Krankheit auf sie in dieser Zeit noch möglich ist. Die Frau Kronprinzessin erlöst nach England hin täglich mehrere Male Nachrichten über das Befinden ihrer Schwiegermutter. Da zu keiner Zeit in Rede kam, die Kronprinzessin zu schleuniger Rückreise hierher zu veranlassen, so hatte wohl das Scharlachfieber niemals einen ebenbürtigen Charakter angenommen. Die Ärzte dürfen vertrauen, daß die kräftige Konstitution der Patientin die Fieberkurve gut überwinden würde, und die Besserung scheint sogar rascher erfolgt zu sein, als vor fünf Tagen angenommen werden konnte.

Aus Potsdam wird unterm 31. August berichtet: Die Tauffeierlichkeit fand in dem als Taufkapelle hergerichteten Bischofshochmünster Friedrich des Großen statt und verlief vollkommen programmmäßig. Ihre Majestät die Kaiserin war schon Vormittags im Stadtschloß eingetroffen, der Prinz Arnulph von Bayern mit Sr. k. Hoheit dem Prinzen Wilhelm um 1/2 Uhr. Se. Majestät der Kaiser und Se. k. f. Hoheit der Kronprinz langten gegen 2 Uhr im Stadtschloß an. Kurz vorher war auch der hohe Taufpater durch die Hofdame v. Gersdorff von der Villa Vignitz dahin gebracht worden. Gegen 1/3 Uhr trafen mit einem Götze von Berlin die Minister, Generale, sowie die übrigen geladenen Hofbeamten und Staatswärtenträger ein. Die Tauffeier begann mit einem Gesänge des Berliner Domchor; hierauf folgte die Taufrede des Oberhofpredigers Dr. Kögel. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Se. k. f. Hoheit der Kronprinz, Ihre k. Hoheiten die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Leopold, der Prinz Arnulph von Bayern, der Erzhochherzog von Baden, die Prinzessin Louise von Holstein und die übrigen geladenen Taufzeugen und Gäste standen im Halbkreis vor dem Altare. Die Erbkronprinzessin von Meiningen, welche den hohen Taufpater in den Händen der Oberhofmeisterin der Kaiserin, der Gräfin Person, an der Thüre der Kapelle entgegengenommen hatte, hielt denselben während der Taufrede. Bei dem eigentlichen Taufakte hielt Se. Majestät der Kaiser den hohen Taufpater. Der Prinz erhielt die Namen: Albalbert Ferdinand Berengar Victor. Der Rufname des jungen Prinzen

ist Albalbert. Während des eigentlichen Taufaktes wurden in Augarten die Geschütze gelöst. Unmittelbar an die Tauffeier schloß sich ein großes Galaballer, bei welchem Se. Majestät der Kaiser das Hoch auf den jungen Prinzen Albalbert ausbrachte; während der Tafel spielte die Musik des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Anlässlich der Feier waren die öffentlichen und viele Privatgebäude festlich geschmückt.

Sara Gräfin Hensel von Donnerst, geboren 3. Juli 1858, ältere Schwester der verstorbenen Gräfin Ethnor, ist, wie der „Germania“ telegraphirt wird, gleichfalls gefährlich erkrankt. Universitätsprofessor Biermer aus Breslau ist herbeigerufen worden.

Der französische Botschafter Baron de Courcel wurde heute Nachmittag vom Kaiser auf Babelsberg empfangen und zur kaiserlichen Tafel befohlen. Zu Anfang der nächsten Woche wird derselbe seinen längeren Urlaub nach Frankreich antreten.

Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, ist die aus einem französischen Blatte telegraphirte Nachricht, daß der französische Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, morgen Abend zur Berichterstattung über seine Reise nach Vargin in Paris eintreffen werde, nicht richtig. Der Botschafter bleibt bis zu der bevorstehenden Rückkehr des Reichskanzlers in Berlin.

Die heute hier eingetroffene ägyptische Zeitung „El Zaman“ meldet unter dem 13. d. M., daß Khairy Pascha dem Selim Effendi Maccahe die Erlaubniß erteilt habe, in den Archiven der Regierung in alle Dokumente, welche auf den verhängten Prozeß gegen Ahmed Arabi Bezug haben, Einsicht zu nehmen. Es ist dies eine sehr auffällige Maßnahme, und es dürfte in Folge dieser Untersuchungen eine Reihe der interessantesten Ueberlieferungen in Aussicht liegen.

Regierungspräsident v. Vernuth in Köln hat seine Entlassung zum 1. November d. J. erhalten und bis dahin Urlaub genommen, legt also schon am 1. September die Präsidialgeschäfte nieder. Wie erinnerlich, erfolgte sein Entlassungsgeheiß unmittelbar nach den für ihn verlegenden Bemerkungen, die der Reichskanzler öffentlich über seine Amtsführung als Polizeipräsident von Berlin gemacht hatte.

Vremen, 29. August. (Wes. Ztg.) Mit dem Union-Dampfmaschinenfabrik „Trojan“, der gestrigen Southampton verlassen hat, hat sich eine Anzahl Deutscher nach Kapstadt eingeschifft (wahrscheinlich von Herrn Lübert ausgehende Schifferjandige), um sich nach Angola Beuena zu begeben.

Aussch. 30. August. Das Allgemeinbefinden des gestern von der Trifflwand herabgestürzten Prinzen Joseph von Sachsen-Rothburg hat sich wesentlich gebessert und giebt volle Hoffnung auf Genebung. Professor Wilroth ist hier angekommen.

Nom, 31. August. Die von einigen italienischen Blättern gebrachten Meldungen über die Demission des hiesigen Botschafters in London, Nigra, sowie die Nachrichten über Zwistigkeiten zwischen Nigra und dem Minister des Aeußeren, Mancini, entbehren der „Agenzia Stefani“ zufolge jeder Begründung.

Holland. Haag, 30. August. Die Regierung hat den Kammern einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Artikels 198 der Verfassung vorgelegt, wonach während der Dauer der Regentschaft keinerlei Veränderung in der Thronfolge stattfinden darf.

Belgien. Brüssel, 30. August. Die Repräsentantenkammer hat heute die Beratung des Schulgesetzes beendet und das Gesetz, bei der Schlussabstimmung über dasselbe im Ganzen, mit 80 gegen 49 Stimmen angenommen.

Frankreich. Paris, 30. August. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Konstituenten-Ferry ein Ministerrath statt. — Der vor achtzehn Monaten eingeleitete Prozeß gegen die Administratoren des Credit General Français, in welchen auch der bekannte deutsche Bankier Baron Gull, v. Erlanger verwickelt wurde, ist endlich gegen zu Ende gelangt. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete gerichtliche Untersuchung ist durch eine Ordinance de Non Lieu der Strafkammer abgeschlossen worden, worauf das Gericht die von einer Anzahl Aktionäre eingeleitete Privatklage unter Zurückweisung der Kläger in sämtliche Kosten zurückgewiesen hat.

Dänemark. Kopenhagen, 31. August. Die Versammlung der evangelischen Allianz ist gestern eröffnet worden. Dr. Kalkar begrüßte die Versammlung, Namens welcher der Lordmayor von London Fowler dankte. Ferner sprachen noch Graf Bernstorff aus Berlin und Bressens aus Paris.

Rußland. Lodz, 30. August. Die hiesige große Tuchfabrik von Deutschmann, Winkler u. Berger ist total niedergebrannt. Der Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung 300000 Rubel, die Summe, zu der die Fabrik und die Vorräthe versichert waren, 225000 Rubel.

Petersburg, 30. August. Laut Mittheilungen aus Odesa hat die Altkonkurrenz-Katana direkt ausgesagt, der Grund des Abbruchs sei das Gendarmen-Geschäft Katana sei, daß ihre Gesinnungsgenossen ihn für einen für sie schädlichen, gefährlichen Menschen halten. Diese Aussage bezeugt, daß die Sozialistenpartei noch zusammenhält und eine gewisse Oberleitung immer noch besteht.

Serbien. Belgrad, 30. August. Der König von Rumänien ist um 11 Uhr Vormittags auf der Yacht „Stephan der Große“, begleitet von den Kanonenbooten „Griozza“ und „Alexander“, hier eingetroffen. Bei der Landung des Königs wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Am Landungsplatz war eine Ehrenkompanie aufgestellt, deren Musikcorps die rumänische Hymne intonte. König Milan be-

grüßte den König Karol am Bord des Schiffes aufs Herzlichste. Hierauf erfolgte die Begrüßung des Gefolges, der Minister und Würdenträger. In den Straßen sind Triumphportale errichtet, die Garisun bildete Spalier. Das Volk begrüßte die Monarchen mit lebhaften Zurufen. Im Palais fand die Begrüßung durch die Königin und den Kronprinzen statt.

Cholera. In der Zeit vom 30. bis 31. August Mittags sind in Marfalle 9, in Toulon 2, in den Dipprenen 11, in Hérault 5, in Aude 7 Personen an der Cholera gestorben. Der offizielle Bericht aus Rom, 31. August lautet: Gestern sind in den Provinzen Bergamo 17 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Bologna 2 Todesfälle, in Campobasso 3 Erkrankungen und ebensolcher Todesfälle, in Cuneo 32 Erkrankungen, davon in Busca 12 und 17 Todesfälle, in Spezia 33 Erkrankungen und 17 Todesfälle, in Massa e Carrara 3 Todesfälle, in Parma 4 Erkrankungen und drei Todesfälle, in Turin 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in der Stadt Neapel 1 Todesfall vorgekommen.

Bermittliches. Hamburg, 29. August. Ueber den an dem Geldwechsler Moritz Kamer auf dem Altenwall 51 verübten Raubmord-Fall bringen Hamburger Blätter einen ausführlichen Bericht, dem noch die folgenden Details zu entnehmen sind: Als die Altentäter bemerkten, daß der Schlag seine Wirkung verfehlt hatte und Kamer sich umwandte, zog einer der Männer einen sechsäligen Revolver und schrie ihm zu: „Ein Laut noch und Sie sind des Todes!“ Obgleich nun Kamer durch den Schreie, der sich angelernt gebüht und seine Bemeinnung hatte, in seinen Bewegungen gehindert wurde, hatte er doch die Geistesgegenwart, mit übermenschlicher Kraftanstrengung und Furchtlosigkeit ans Fenster zu eilen, dasselbe zu zertrümmern und laut um Hilfe zu schreien. Daraufhin entlossen die beiden Mordgefallen. Der ältere der Angefallenen hatte jedoch in der belebten Straße sofort die Aufmerksamkeit der Passanten und zweier Konstabler, Eiser (Nr. 538) und Schreiber VIII. erregt. Die beiden Personen wurden gesehen und suchten zu entlaufen, während sie von der Menge, die fortwährend „Haltet den Mörder! Haltet den Dieb!“ rief, verfolgt wurden. Einem der Verbrecher, der den Altenwall nach der Börse hin entlang lief, gelang es trotzdem, vorerst dem Schicksal der Verhaftung zu entgehen, der andere jedoch, ein hochgewachsener dunkelhaariger und dunkelbärtiger Mann mit finstern Gesichtszügen, wurde von dem genannten Konstabler auf dem Altenwall, auf welchen er durch die Vorfälle gelangt war, angehalten, ehe seines räuberischen Auftritts wegen, denn er schien anfangs der verlogenen Menge anzugehören, und schrie aus Lebensfurcht mit: „Haltet den Dieb!“ Die Ust rihte ihm nichts. Als er angefaßt wurde, bemerkte der eine der Konstabler sofort, daß der Arrestant ein schweres Instrument unter dem Rock zu verbergen suchte, man entriß ihm dasselbe, welches sich als ein 2 1/2 Pfund schwerer eiserner Schlagert entpuppte. Bei der sofort auf der Straße vorgenommenen Visitation fand man in der Tasche noch einen Revolver mit sechs schwarzen Patronen, den der Verbrecher noch schnell weggenommen hatte, sowie 23 Patronen noch schnell weggenommen, angeblich amerikanische Arbeit, welches haarig geflochten war, hatte der Mordgefallene in einem ledernen Lebkurt fieden, ebenso mehrere tausend Mark Geld. Bei seiner Verhaftung bedahm sich der Mensch in cynischer Weise und lachte den Konstablern und der Menge höhnisch ins Gesicht. Auf dem Transport zur Wache am Neuenwall gab er auf die Fragen nur abgeflachte Antworten und bestritt, das Attentat verübt zu haben. Als er aber mit dem blutigen Kamer konfrontirt wurde, sagte dieser mit Bestimmtheit aus, daß der Verhaftete einer der Mordgefallen sei, und nun gefandt er die That mit lachendem Gesicht ein. Als Jemand ihn fragte, weshalb er nicht auf seiner Flucht ins Fleisch gesprungen, um sich durch den Tod der Verhaftung zu entziehen, gab er zur Antwort: „Zum Verrecken ist's noch Zeit genug!“ Mit welcher List und Scharfsinnigkeit die Verbrecher ihr Attentat vorbereitet haben, geht daraus hervor, daß der Verhaftete gemünzte Markes mit der Aufschrift: „Geschlossen“ bei sich trug. Von denselben hatten die Räuber kurz vor ihrem Eintritt in das Lokal des Herrn Kamer eins an die Ladentür geklebt, um dadurch den Kunden den Eintritt in den Laden zu verwehren und angeführt bei ihrer Werdarbeit zu sein. Vor dem Hause war circa ein halbes Duzend Arbeiter mit Pfisterung beschäftigt. Alle diese Umstände misachteten die Verbrecher, weil sie ihrer Sache ganz sicher zu sein glaubten. — Der Kriminalbeamte Kamppe hat Nachmittags in der Altstadt die Verhaftung eines Mannes vorgenommen, der möglicherweise der gefuchte Komplotte des Bornemann ist, wenigstens stimmt das Signalement, welches die Pfisterarbeiter geben, die die Verbrecher vor dem Hause haben auf, und abgehen sehen, mit dem Aussehen des Verhafteten ungefähr überein. — Dem „B. Z.“ wird aus Wien gemeldet, daß verschiedene Polizeibehörden das Hamburger Attentat durch anonyme Zuschriften vorher angekündigt war.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer		Thermometer		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
		mm	Celsius	Reaum.	Reaum.		
31. Aug.	2 Wm.	755.0	+23.1	+18.5	62	SW.	wolfig
	8 Wm.	755.0	+20.6	+16.5	78	SW.	degl.
1. Sept.	7 Wm.	755.0	+17.5	+14.0	85	SW.	degl.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 31. August Abends 1,60, am 1. September Morgens 1,60 Meter.

Beine's Wellenbad, Randschor-Vorstadt.  
Temperatur des Wassers 15 Grad R.

# Zum Hofjäger

früher: „Müller's Bellevue“.

Dienstag den 2. d. Mts.

## Zur Sedanfeier

Eröffnung des gänzlich neu restaurirten Etablissements.

Nachmittag von 4 Uhr ab:

Großes Concert von der Kapelle des 36. Infanterie-Regiments.

Abends:

## Grosses Monstre-Concert

von den Kapellen des 36. und 71. Regiments.

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Brillante Beleuchtung der sämtlichen Lokalitäten und des Gartens.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich mit ihrem Besuch beehrenden Herrschaften durch Bereicherung nur vorzüglicher Speisen und Getränke in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Hier ff. von **W. Rauefuss** hier und **Henninger** in Nürnberg.

Hochachtungsvoll

**Louis Eberhardt.**

Güter- u. Realitäten-Geschäfte vermittelt  
**F. Schiller**, Königsstr. 21, II.  
 7500, 10,000, 16,000, 21,000,  
 36- bis 40,000 Mark sind auf  
**gute Hypotheken auszuleihen**  
 durch **Theodor Heime** in Halle a. S.  
 Auf gute Hypotheken  
**werden gesucht**  
 6000, 15,000, 25,000, 30,000,  
 36,000, 40,000, 45,000, 54,000,  
 und 66,000 Mark durch  
**Theodor Heime** in Halle a. S.

### Künstliche Zähne

Plomb., Reinig., Reparatur.  
 Zahnschmerz bei Hof. **J. Sachse jr.**, Geiststr. 17  
 (Abler-Apotheke), Eingang  
 Dreifstr. 39.

### Jede Krankheit ist heilbar!

Näheres durch

**H. Peickert**, Mühlweg 26a.

*J. J. J.*

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Uebung u. Sitzung  
 in der „Kaffee-Taverne“, Rathhausgasse.

### Bekanntmachung.

Am Sedantage (Dienstag den 2. September) ist das  
 Bureau des Standes-Amtes von 1 Uhr Nachmittags ab ge-  
 schlossen.

Halle a. S., den 30. August 1884.

Königliches Standes-Amt.  
**Zernial.**



Halescher Verein für  
 Kohlenbergbau u. Briquettes-  
 fabrikation, Altkriegengesellschaft,



liefert

### Briquettes und Pressteine,

prima Waare, in Fuhrn bis frei Haus oder ab Werk

zu Sommerpreisen.

Bestellungen werden angenommen im Comptoir Bernburgerstr. 15  
 und bei Herren **Steinbrecher & Jasper**, Markt und Geisstr.-Eck.

## Hôtel & Café David.

Dienstag den 2. September

### Zur Sedanfeier

brillante

Beleuchtung des ganzen Etablissements.



**Kein Concert.**

H. Heller.

## Hallesche Actien-Brauerei.

Zur Sedanfeier

### Grosses Gesangs-Concert,

ausgeführt vom

**Halleschen Sängerbunde,**

unter Direction des Herrn Lehrer Franke,

wozu Freunde und Hörer ganz ergebenst einladet.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

Zum Schluß:

### Brillant-Feuerwerk.

Bruno Töpel.

NB. Das Concert findet bei günstigem Wetter im Garten statt.

### Verein der Krieger von 1866 ab.

Zu dem am 2. September cr. von Abends 8 Uhr ab im Saale des Rosen-  
 thales stattfindenden Sedanfeier werden sämtliche Mitglieder der hiesigen Krieger-  
 Vereine mit ihren Frauen hiermit ergebenst eingeladen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Vorstand.



### Dampfschiffahrt nach Beuditz.



Mittwoch den 3. Septbr. cr. Nachmittags 2 Uhr Abfahrt, Rückfahrt 6 Uhr,  
 a Person 40 Pfg. hin und zurück. **Clara Schröpfer**, Unterplan.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

(Hierzu eine Beilage.)

25 Pf. 25 Pf.

### Berliner Lokal-Anzeiger

(Central-Organ für die Reichshauptstadt)  
 erscheint wöchentlich 3mal, bietet ein treues Spiegelbild des  
 Lebens und Treibens der Metropole, das Wissenswerthe  
 aus aller Herren Länder und ausgesucht spannende  
 Romane, von welchen monatlich so viel geliefert wird,  
 als ein 350 Seiten starker Band enthält. Man über-  
 zeuge sich von der Eigenartigkeit des Blattes durch ein  
 monatliches Probe-Abonnement, welches alle Post-  
 ämter Deutschlands und Oesterreichs ausnahmsweise pro  
 September zum halben Preise von  
**nur 25 Pfennig**  
 entgegennehmen. Außerdem liefern wir den bereits er-  
 schienenen Theil des so überaus spannenden Romans: „Die  
 Falschmünzer“ von Gustav Köhler gratis und franco nach.

25 Pf. 25 Pf.

Gegenwärtige Auflage **120,000.** Inserate pro Zeile nur **40 Pf.**

### Geschäftsübernahme-Anzeige.

Hierdurch zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unter heutigem Tage das am  
 hiesigen Plage unter der Firma  
**Sophie Dohle**  
 bestehende Blumengeschäft käuflich übernommen habe und unter gleicher Firma  
 fortführen werde.  
 Durch mehrjährige Thätigkeit in obengenanntem Geschäft und selbstständiger  
 Leitung desselben in den Stand gesetzt, dasselbe unverändert weiter zu führen, bitte  
 ich die geehrten Kunden, das dem verstorbenen Fräulein **Sophie Dohle** geschenkte  
 Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, und sehr geschätzten Aufträgen mit  
 Vergnügen entgegen.  
 Hochachtungsvoll **Ottilie Lory.**

### Außerordentliche General-Verammlungung

der gemeinschaftlichen Fabrikarbeiter-Krankenkasse für  
 Gasanstalt, Spiritus- u. Spritfabriken, Lackfabriken,  
 Korbwaarenfabriken etc.

Dienstag den 9. Septbr. Abends 1/2 8 Uhr  
 im Gasthof zu den „Drei Schwänen“, Nannischstr.  
 Tagesordnung: Berathung des neuen Statuts.  
 Da die Stärkefabriken, Buch- und Steindruckereien aus der Kasse aus-  
 treten wollen, nehmen dieselben an der Verammlung nicht Theil.  
 Der Vorstand.